

Permanente Tümpel statt Regenpfützen und Begrünung von grossen Dächern

Dübendorf Aktuell läuft die Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative, die 900 000 Franken zur Förderung von Flora und Fauna fordert. Wir haben nachgefragt, wie es um die Artenvielfalt auf dem Stadtgebiet steht und wo die Initianten den Hebel ansetzen wollen.



Eine Pfütze wie diese hinter dem Altersheim im Wil in Dübendorf, die sich nach starken Niederschlägen bildet, könnte in einen Weiher umgewandelt werden. Foto: PD

Laurin Eicher

Seit dem 5. November werden für die Volksinitiative «Zum Schutz der Artenvielfalt – Rettet die Bienen» Unterschriften gesammelt. Eingereicht wurde diese von den Dübendorfer Grünen. Während andere Gemeinden wie etwa Mönchaltorf bereits Projekte aufgelegt haben, ist Dübendorf noch mindestens fünf Monate von einer allfälligen Abstimmung entfernt.

Postulat bewirkte zu wenig

Die Gründe dafür, dass die Grünen in der 30 000-Einwohner-Stadt mit ihrem Vorstoss das Schlusslicht im Bezirk bilden, sind vorwiegend politischer Natur. Das Begehren sei in Dübendorf als Motion eingereicht worden, erklärt Parteipräsident David Siems. «Nachdem uns die anderen Parteien aber signalisiert hatten, dass diese im Gemeinderat chancenlos sei, haben wir das Begehren in ein weniger verbindliches Postulat umge-

wandelt.» Doch dieses habe nicht das gewünschte Resultat erzielt, so Siems.

Potenzial bei den Gewässern

Die Abstimmung zum vorgeschlagenen Rahmenkredit in Höhe von 900 000 Franken war kurz vor Weihnachten nur noch 300 Unterschriften entfernt. Doch wie nötig hat Dübendorfs Natur dieses Geld? Gemäss Siems ist Dübendorf zwar kein «Ödland», aber es sei viel Potenzial für die Biodiversität vorhanden, das derzeit ungenutzt sei.

Ein Blick auf eine Übersichtskarte des Initiativkomitees zeigt, dass es der Natur in den Tobeln am Adlisberg relativ gut geht. Dort gibt es geschützte Wälder und naturbelassene Bäche. In der Stadt hingegen machen invasive Pflanzen und begradigte Gewässer Probleme.

Der Mensch profitiert auch

Siems sieht auch bei den Fließgewässern im Zentrum Potenzial, das mit einem Rahmenkre-

dit genutzt werden könnte. «Eine Revitalisierung von Abschnitten der Glatt etwa schafft wertvolle Lebensräume für verschiedenste Tiere.» Dies könne zum Beispiel mit der Renaturierung der Uferzone und dem Einsetzen von Felsbrocken geschehen, die die Fließgeschwindigkeit eines Bachs oder Flusses veränderten. Von solchen Massnahmen würde nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch profitieren, ist Siems überzeugt. Etwa dann, wenn gleichzeitig Teile der Uferzone für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden. «Dann bekommen diese auch einen Wert für den Menschen als Naherholungszone.»

Doch würden solche baulichen Massnahmen nicht einen verhältnismässig grossen Teil des Rahmenkredits verschlingen? «Teuer sind vor allem Korrekturen am Fluss- oder Bachlauf, was innerhalb des Siedlungsgebiets sowieso unrealistisch ist», sagt Siems. Zudem würde die Stadt Dübendorf

für jeden investierten Franken einen Teil vom Kanton subventioniert bekommen, solange es sich um ein Renaturierungsprojekt handelt.

Wertvolle Zone Hermikon

Eine bereits bestehende und ökologisch besonders wertvolle Zone ist gemäss Siems das Gebiet um Hermikon im Osten der Stadt. «Dort gibt es viele sogenannte Feuchtgebietsergänzungsflächen, die für die Vernetzung von Glatt und Chrutzelried genutzt werden könnten.» Die biologische Vielfalt sei damit zwar gross, jedoch seien viele dieser Flächen isoliert, sagt er. «Es müsste aber eigentlich ein Austausch von Vögeln und Insekten zwischen den umliegenden Lebensräumen stattfinden können.»

Für die Vernetzung von Flächen mit vielen Insekten und anderen Tieren hat Siems verschiedene Ansätze. Einerseits verfüge die Stadt über viele Landstücke, die man biologisch aufwerten

könne. Es gebe aber auch sehr kostengünstige Möglichkeiten, die viel bewirken könnten, meint er. «Beispielsweise auf kleinen städtischen Wiesenstücken im Siedlungsgebiet. Anstatt diese regelmässig zu mähen, könnte man darauf Wildblumenwiesen wachsen lassen.»

Förderbeiträge ausrichten

David Siems sieht auch am Rand des Siedlungsgebiets mögliche Massnahmen, die mit «überschaubaren Kosten» realisiert werden können. «Hinter dem Altersheim im Wil gibt es eine natürliche Senke, die sich bereits heute nach starkem Regen in eine Pfütze verwandelt.» Es sei bereits ein Projekt für einen permanenten Tümpel geplant. Die Finanzierung fehle aber noch. Das Gebiet könnte vom Altersheim her noch mit einem Fussweg zugänglich gemacht werden. «Damit würde man sowohl für die Natur wie auch für den Menschen einen hohen Nutzen schaffen.»

Für Siems gehören nicht nur die Stadt und die Landwirte in den Massnahmenplan eingebunden, falls der Rahmenkredit gesprochen würde. «Auch Förderbeiträge für private Hausbesitzer sehe ich als zielführend.» So könnte man etwa die Begrünung von grossen Dächern fördern.

«Bewusst offen formuliert»

Der Stadtrat sei aber grundsätzlich frei in der Wahl der Massnahmen und darin, wo diese umgesetzt werden sollten. «Wir haben den Initiativtext bewusst offen formuliert und keine konkreten Vorgaben für die Umsetzung gemacht.» Doch wie steht es um die Chancen bei einer Abstimmung über die Vorlage? Hier hält sich Siems zurück, sagt aber: «Ich bin vorsichtig optimistisch.»

Sicher ist, dass Dübendorf bei einer Ablehnung der Initiative ziemlich quer in der Landschaft stehen würde. So haben doch sämtliche Gemeinden im Bezirk die Vorlage grösstenteils sehr deutlich angenommen.

Der Parkturm für Fahrräder ist in Betrieb

Dübendorf Gestern wurde das Veloparkhaus V-Locker beim Bahnhof Stettbach eröffnet. Die Dübendorfer Firma plant, solche innovativen Türme auch im Oberland zu errichten.

Der Bedarf an Fahrradparkplätzen steigt stetig durch die Etablierung von E-Bikes, die neu gewonnene Freude am alten Fahrrad und den Wunsch, ökologisch unterwegs zu sein. Gegen den Mangel an Abstellplätzen bei Bahnhöfen – und um Vandalismus und Diebstahl entgegenzuwirken – eröffnete gestern beim Bahnhof Stettbach ein vollautomatischer Veloparkturm.

Durch die Höhe von sieben Metern können so auf der Fläche eines Parkplatzes bis zu 60 Bikes untergebracht werden. Die einzelnen Türme sind modular, sodass auch mehrere Türme nebeneinander erbaut werden können. Abgesehen von einem Fundament wird keine besondere technische Infrastruktur benötigt. Dadurch lässt sich der Velo-

parkturm innerhalb von 48 Stunden verschieben, sollte dies nötig sein.

35 Rappen pro Stunde

Der Zugang zum Parkturm erfolgt über die V-Locker-App. In einer ersten Phase soll die Benützung des Parkhauses 35 Rappen pro Stunde kosten. Für Vielnutzer gibt es Angebote mit entsprechenden Rabatten.

Es ist möglich, vorab abzuklären, ob freie Plätze vorhanden sind. Diese können dann auch gleich reserviert werden. Das vollautomatische Veloparkhaus steht rund um die Uhr zur Verfügung. Ausserdem gibt es die Möglichkeit, sein Gepäck, die Regenkleidung oder den Fahrradhelm im Parkturm zusammen mit seinem Velo zu verstauen.

Für E-Bike-Nutzer stellt das Angebot, das Fahrrad während der Parkzeit kostenpflichtig zu laden, eine interessante Neuerung der Bahnhofinfrastruktur dar.

Verschiedene Designs

Inspiziert vom Dübendorfer Wappen, ziert ein Einhorn die Seitenwand des neuen Veloparkhauses. Ein weiterer Parkturm wird in Kloten entstehen. Danach soll der Raum Zürich inklusive des Zürcher Oberlands erschlossen werden.

Wann die V-Locker-Parktürme beispielsweise in Dübendorf, Volketswil, Uster oder in Wetzikon zu finden sein werden, ist zurzeit allerdings noch nicht bekannt.

Severin Kolb



Der vollautomatische Veloparkturm steht seit gestern Velofahrenden in Stettbach zur Verfügung. Foto: PD

Rega mit ruhigen Weihnachtstagen

Dübendorf Die Rega verzeichnete über die vergangenen Weihnachtstage vergleichsweise wenige Einsätze ab ihrem Stützpunkt Dübendorf. Die Teams rückten vor allem für krankheitsbedingte Notfälle aus, wie die Rega mitteilt. Dies betraf etwa Patientinnen und Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Verlegungsflüge von Spital zu Spital. Aber auch Verkehrs- und Arbeitsunfälle machten den Einsatz der Rettungshelikopter nötig. Rund ein Viertel der Flüge fand in der Nacht statt.

Die Teams seien auf der ganzen Welt unterwegs gewesen, schreibt die Rega. So brachten sie Menschen im Ambulanzjet aus Brasilien und Djibouti in die Schweiz zurück. Zudem haben medizinische Crews der Rega Erkrankte an Bord von Linienflugzeugen aus Costa Rica und aus den USA in die Schweiz begleitet. (sda)